

DIE KULTURTECHNIKEN

➔ Arbeitsauftrag

a) Teilt jeder Gruppe einen der Texte zu. Jede/r von euch muss danach erklären können, was man unter der besprochenen Kulturtechnik versteht. Besprecht in der Gruppe die unter den Texten angeführten Fragen.

b) Wenn ihr die Texte gelesen und in den Gruppen besprochen habt, bildet neue Fünfergruppen aus Mitgliedern der fünf ersten Gruppen, sodass ihr für jeden Bereich einen „Experten“ oder eine „Expertin“ in der Gruppe habt. Jede/r stellt nun der Gruppe „seine“ Kulturtechnik vor.

1. Vorausschauendes Planen

Der Mensch kann auf Tage, Monate oder Jahre vorausplanen. Ein Blick in unsere Wohnungen zeigt das deutlich: Da sind Zutaten für Weihnachtskekse im Vorratsschrank, Spielsachen für den nächsten Sommerurlaub hoch oben im Kasten verstaut, in der Werkzeugkiste findet man Werkzeuge, Schrauben und Nägel für alle Gelegenheiten, im Keller stehen die Ski vom großen Cousin, die erst in drei Jahren passen werden usw. Derartig vorausschauendes Planen gibt es im Tierreich nicht. Tiere leben im Hier und Jetzt. Es stimmt zwar, dass einige Tiere z. B. einen Wintervorrat anlegen, doch dabei handelt es sich um eine Instinkthandlung. Der Hamster „hamstert“ auch in deiner liebevollen Obhut, obwohl er keinen kalten Winter zu überstehen hat, in dem das Futter rar ist.

1. Überlegt, ob diese Aussagen stimmen. Kennt ihr Handlungen aus dem Tierreich, die wie „vorausschauendes Planen“ wirken? Welche? Wie könnte man überprüfen, ob die Tiere dabei wirklich vorausschauend handeln?
2. Gibt es Menschen, die nur im „Hier und Jetzt“ leben? (Denkt an unterschiedliche Altersstufen.)
3. Findet fünf Handlungen, bei denen ihr gestern und heute vorausschauend gehandelt habt.

2. Wortsprache

Der Mensch ist das einzige Lebewesen auf der Erde, das eine Sprache entwickelt hat, mit der man auch Zukünftiges und Vergangenes ausdrücken kann. Dadurch konnten unsere Vorfahren ihre Handlungen besser aufeinander abstimmen und gewannen einen Vorteil. Arbeitsteilung und Teamarbeit wurden möglich, Wissen und Erfahrungen konnten weitergegeben werden. Während Gesten



109.1: Alle Kulturtechniken in einem Bild!

und Laute falsch interpretiert werden konnten, erlaubte die Wortsprache nun eine relativ eindeutige Übermittlung von Informationen.

Manche Tiere haben verschiedene Warnrufe. Affen unterscheiden z. B. zwischen Schlangen, vor denen sie in die Bäume fliehen, und Angreifern aus der Luft, vor denen sie sich aus den Baumkronen zurückziehen. Einige Tiere lernen in Gefangenschaft mithilfe von Symbolen einfache Sätze zu bilden, stoßen jedoch bald an ihre Grenzen. Sie erreichen höchstens das Sprachniveau eines Kleinkindes. Man kann also sagen, dass der Gebrauch von Wortsprache ein Kennzeichen des Menschen ist.

1. Überlegt, welche Tiere sich in einer irgendeiner Form verständigen. Was können sie in ihrer „Sprache“ ausdrücken und was nicht? Ist die Aussage, dass nur Menschen über Sprache verfügen, korrekt?
2. Ein Tag ohne Sprache. Stellt euch vor, ihr seid mitten in China ausgesetzt und könnt kein Wort Chinesisch. Wie könntet ihr euch verständigen? Was könntet ihr einfach darstellen, was gar nicht?
3. Findet fünf Gelegenheiten, bei denen es für euch heute wichtig war, sich mithilfe von gesprochener Sprache verständlich zu machen.

3. Herstellung und Nutzung von Werkzeug

Der Mensch ist ein Mängelwesen: Er kann nicht besonders schnell laufen, nicht besonders gut klettern, er hat kein Fell, um sich gegen Kälte zu schützen, keine Klauen, um sich zu verteidigen ... Wie konnte der Mensch überhaupt überleben? Er hat etwas, was den anderen Lebewesen fehlt: ein großes Gehirn, das ihm die Fähigkeit verleiht, seine Mängel wettzumachen. So entwickelte er das Rad und in der Folge das Auto, um sich schneller und weiter fortzubewegen, er kleidete sich und baute Häuser, um sich zu wärmen ... Er setzte seinen Verstand ein, um Werkzeuge herzustellen und alle anderen Lebewesen zu übertrumpfen. Als Werkzeuge werden hier alle Dinge bezeichnet, die für einen bestimmten, praktischen Zweck hergestellt wurden: Ein Trinkbecher ist ebenso ein Werkzeug wie ein Hammer oder ein Lichtschalter.

Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das sich Werkzeuge herstellt und bereitstellt, um sie zu einem späteren Zeitpunkt zu nützen. Tiere verwenden zwar ab und zu Werkzeuge, benützen dazu aber das, was sie vor Ort vorfinden. So angeln Schimpansen z. B. Ameisen mit einem Ast aus dem Ameisenbau, sie bewahren aber besonders gut geeignete Äste nicht auf, um sie beim nächsten Mal wieder zu verwenden.

1. Welche Formen von Werkzeuggebrauch kennt ihr aus dem Tierreich?
2. Viele Werkzeuge, die wir täglich verwenden, werden von anderen für uns hergestellt. Stellt euch vor, ihr werdet ohne jedes Hilfsmittel im Wald ausgesetzt. Was könntet ihr selbst herstellen, was nicht? Würdet ihr überleben?
3. Findet fünf „Werkzeuge“, die ihr heute schon verwendet habt.

4. Arbeitsteilung und Zusammenarbeit

Mithilfe der Sprache konnten sich die frühen Menschen ausmachen, wer welche Arbeit übernimmt. So konnte eine gute Zusammenarbeit gesichert werden. Durch die Arbeitsteilung konnten sich einzelne Mitglieder der Gruppe auf ein Gebiet spezialisieren und darin mehr Wissen ansammeln. Waren z. B. einige Gruppenmitglieder dafür verantwortlich, die Beutetiere zu häuten, wurden sie schnell geschickter und fanden heraus, wie man Tiere am besten häutet. Mit dieser Spezialisierung wurde aber auch die Zusammenarbeit wichtiger, weil jenen, die für das Häuten zuständig waren, dafür die Erfahrung im Jagen fehlte.

Auch bei Tieren findet man Ansätze von Arbeitsteilung und Zusammenarbeit. So jagen z. B. Wölfe

im Rudel, wobei jedes Rudelmitglied eine Rolle im Team übernimmt. Diese Spezialisierung ist aber bei Weitem nicht so fortgeschritten wie beim Menschen.

1. Welche Formen von Arbeitsteilung und Zusammenarbeit kennt ihr aus dem Tierreich?
2. Stellt euch vor, ihr müsstet eine Mannschaft für eine zehnjährige Raummission zusammensetzen. Welche Berufe müsstet dabei vertreten sein? Wie groß wird die Mannschaft? Welches Problem birgt die Spezialisierung?
3. Findet fünf Situationen, in denen ihr heute bereits auf die Zusammenarbeit mit anderen angewiesen wart.

5. Weitergabe und Nutzung der Erfahrung anderer (Tradition, Überlieferung)

Stell dir vor, du müsstest selbst ein Fortbewegungsmittel erfinden und könntest auf keinerlei Vorwissen zurückgreifen. Vielleicht wärest du heute so weit, dass du ein schweres Möbelstück mittels Rundhölzern fortbewegen könntest, doch vom Fahrrad oder gar dem Auto wärest du noch meilenweit entfernt. In einem Menschenleben kann man kein Auto erfinden – es stecken zu viele Einzelerfindungen darin. In der Schule und im Alltag lernst du in kürzester Zeit Dinge, für deren Entwicklung oder Entdeckung die Menschheit Jahre oder gar Jahrhunderte gebraucht hat. Auf diesem Wissen aufbauend kannst du selbst neue Dinge entwickeln.

Der gewaltige Fortschritt in der Wissenschaft ist also nur durch die Weitergabe und Nutzung der Erfahrung anderer möglich. Durch die Sprache und vor allem die Schrift ist es dem Menschen möglich, diese Erfahrungen (fast) allen zugänglich zu machen.

Auch im Tierreich lernen Jungtiere von älteren Tieren, doch aufgrund des Fehlens einer abstrakten Wortsprache kann dieses Lernen nur durch Beobachtung und Nachahmung erfolgen. Diese Lernform ist wesentlich langsamer.

1. Wo kann man „Lernen von anderen“ im Tierreich beobachten?
2. In welchen Bereichen wird stark auf die Erfahrungen anderer zurückgegriffen und in welchen Bereichen ist es notwendig, eigene Erfahrungen zu machen? Welche Vor- und Nachteile haben die beiden Lernformen?
3. Findet fünf Handlungen, bei denen ihr heute auf Erfahrungen anderer zurückgegriffen habt (also Tätigkeiten, die ihr durch Erklärungen oder Nachahmung gelernt habt).